



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

bmb+f

Gefördert vom

Nachwuchskräfte-situation in der Wirtschaftsregion Chemnitz-Zwickau

- Zusammenfassung -

Beauftragt durch die Wirtschaftsregion Chemnitz-Zwickau GmbH
Durchgeführt von der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Dr. Behr

Gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung

Kontakt: Wirtschaftsregion Chemnitz-Zwickau GmbH
Wirtschaftsförderungsgesellschaft
Innere Klosterstr. 6 – 8
D-09111 Chemnitz

Tel.: +49 (0)371 – 3 66 02 04
Fax: +49 (0)371 – 3 66 02 07
Mail: info@chemnitz-zwickau.de
Internet: www.chemnitz-zwickau.de

Stand November 2006

Hintergrund

Die Sicherung der Fachkräftebasis stellt eine der wichtigsten Herausforderungen für die weitere Entwicklung der Wirtschaftsregion Chemnitz-Zwickau dar.

Die Region, bestehend aus den kreisfreien Städten Chemnitz und Zwickau sowie den Kreisen Chemnitzer Land, Zwickau Land, Stollberg und Aue-Schwarzenberg, verfügt über entwicklungsfähige Potentiale in zukunftsfähigen Branchen des verarbeitenden Gewerbes.

In der jüngeren Vergangenheit verzeichnet der industrielle Wachstumsprozess eine erhebliche Dynamik mit Umsatzsteigerungen, die bis zum Doppelten des bundesdeutschen Durchschnitts betragen. Zugleich ist das Alter der Beschäftigten und der Bevölkerung besonders hoch und die Abwanderungsraten und damit der Rückgang der Einwohner vergleichsweise kritisch.

In den nächsten Jahren werden im verarbeitenden Gewerbe deutlich mehr qualifizierte Arbeitskräfte in Rente gehen als dies in Deutschland insgesamt der Fall ist. Zugleich konnten die Unternehmen in den vergangenen Jahren deutlich weniger junge Fachkräfte in die Betriebe integrieren. Insbesondere in der Gruppe der Fachhochschul- und Universitätsabsolventen sowie bei den Technikern und Meistern ist der Anteil der über 50-Jährigen besonders hoch, während der Anteil der unter 35-Jährigen – im Ost-West-Vergleich – besonders niedrig ist. Gleichzeitig wird sich die Zahl der jungen Menschen, die in den nächsten Jahren die Schulen verlassen, halbieren und reduziert das Potential an Nachwuchskräften weiter.

Ohne eine aktive Gegenstrategie droht durch einen Fachkräftemangel der Region Chemnitz-Zwickau eine entscheidende Schwächung.

Die von der Friedrich-Schiller-Universität Jena im Auftrag der Wirtschaftsregion Chemnitz-Zwickau GmbH durchgeführte Studie soll daher eine möglichst genaue Bedarfsanalyse und einen Abgleich mit dem zukünftig zu erwartenden Angebot insbesondere an qualifizierten Nachwuchskräften ermöglichen und gleichzeitig als Instrument zur Ableitung konkreter Lösungsansätze dienen.

Teil I – Der zukünftige Bedarf an Fachkräften Ergebnisse der Unternehmensbefragung

Im ersten Schritt wurden im Frühsommer 2005 Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes zu der erwarteten Umsatz- und Personalentwicklung in den nächsten Jahren befragt.

Insgesamt beteiligten sich die Geschäftsführer bzw. Personalverantwortlichen von 456 Unternehmen aus den industriellen Kernbranchen Maschinenbau, Metallbearbeitung, Fahrzeugbau, IT und Textil in der Wirtschaftsregion Chemnitz-Zwickau mit rund 23.000 Mitarbeitern an der Untersuchung. Damit wurden 43% aller Beschäftigten dieser Kernbranchen erfasst.

Die Untersuchung zeigt, dass 83 Prozent der Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes die aktuelle Geschäftssituation mit gut, sehr gut oder immerhin befriedigend einschätzen. Auch der Standort Wirtschaftsregion Chemnitz-Zwickau wird von den Unternehmern als positiv eingeschätzt. Nur 13% der Geschäftsführer würden anderen Unternehmen nicht empfehlen, sich in der Region anzusiedeln.

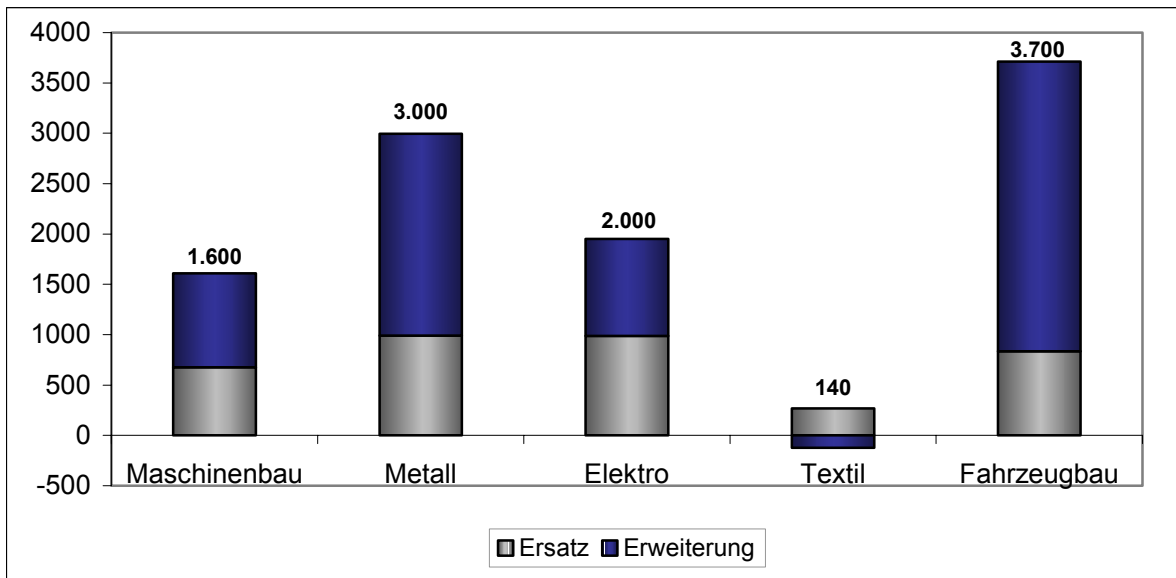
Fast die Hälfte aller Firmen (48 Prozent) des Verarbeitenden Gewerbes rechnet in den nächsten zwei Jahren mit wachsenden Umsätzen, weitere 36 Prozent gehen von gleich bleibenden Umsätzen aus. Nur 16 Prozent erwarten einen Rückgang. Das notwendige wirtschaftliche Wachstum, um Fachkräfte dauerhaft zu binden und neuen Personalbedarf zu generieren, ist somit vorhanden.

Der Fahrzeugbau (plus 25 Prozent), die Metallbranche (plus 21 Prozent), der Maschinenbau (plus 14 Prozent) und die Elektroindustrie (plus 11 Prozent) sehen ihre Beschäftigungsentwicklung besonders optimistisch und signalisieren Erweiterungsbedarf bis 2010.

Es besteht außerdem eine deutliche Überalterung in den Fertigungsberufen in der Region: Im Verarbeitenden Gewerbe ist durchschnittlich mehr als jeder vierte Mitarbeiter älter als 50 Jahre. In einem Fünftel der Unternehmen beträgt dieser Anteil sogar über 55%. Das bedeutet, dass Unternehmer in den nächsten fünf Jahren mit einem erheblichen Ersatzbedarf ihres Personals aufgrund einer Vielzahl von Renteneintritten konfrontiert werden.

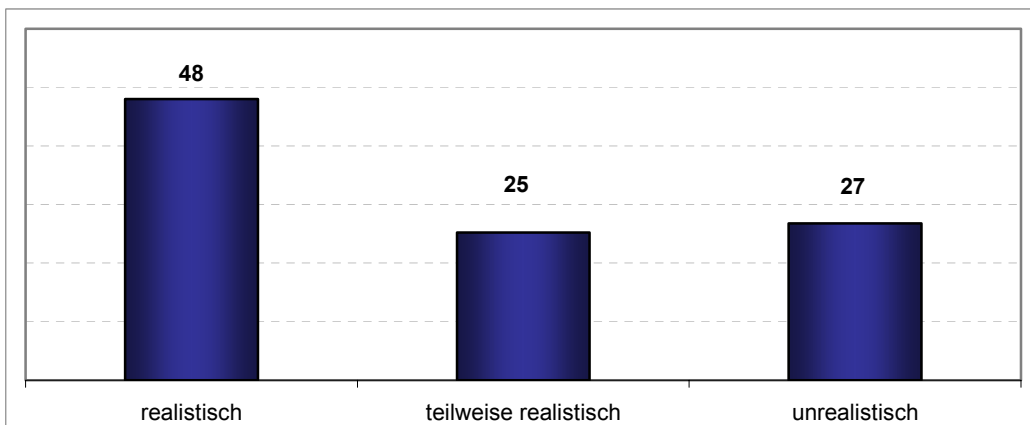
Aufgrund dieser anstehenden Verrentungen sowie des zusätzlichen Personalbedarfs kann man insgesamt von einem zusätzlichen Bedarf von bis zu 10.400 Fachkräften bis 2010 ausgehen. Dies entspricht, über alle untersuchten Branchen hinweg, immerhin 12 Prozent der aktuell Beschäftigten.

Abbildung 1 – Personalbedarf im Verarbeitenden Gewerbe bis 2010
 (Angabe in absoluten Zahlen)



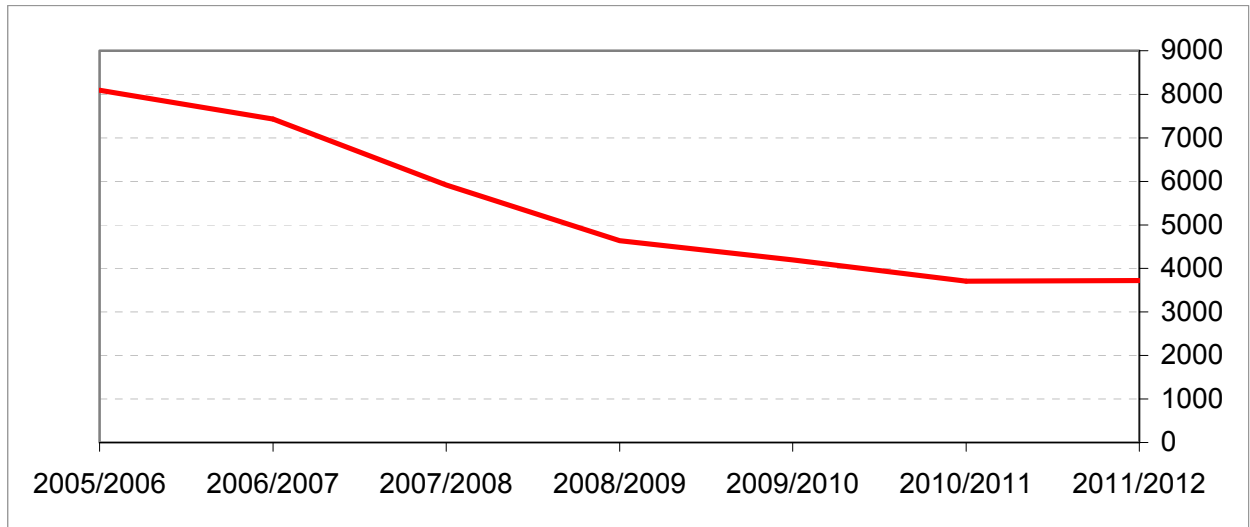
Diese Entwicklungen im Personalbereich erfordern strategische Anpassungen, auf die sich die Unternehmen bereits heute einrichten müssen. Die Tragweite der Herausforderung ist jedoch nur einem Teil der Unternehmen bewusst. Nur eine knappe Hälfte hält die weitere positive Unternehmensentwicklung durch einen Fachkräftengaps bedroht (48%). Der überwiegende Teil hält die Bedrohung der zukünftigen Entwicklung durch Personalmangel für gar nicht oder nur teilweise realistisch (52%).

Abbildung 2 – Weitere positive Entwicklung durch Fachkräftengaps bedroht?
 (n=437, Anteil der Befragten in %)



Bei gleichzeitiger drastischer Reduzierung der Schülerzahlen ist die anvisierte positive Unternehmensentwicklung durch Fachkräfteengpässe akut bedroht.

Abbildung 3 – Entwicklung der Schulabgängerzahlen in Mittelschulen und Gymnasien der Region



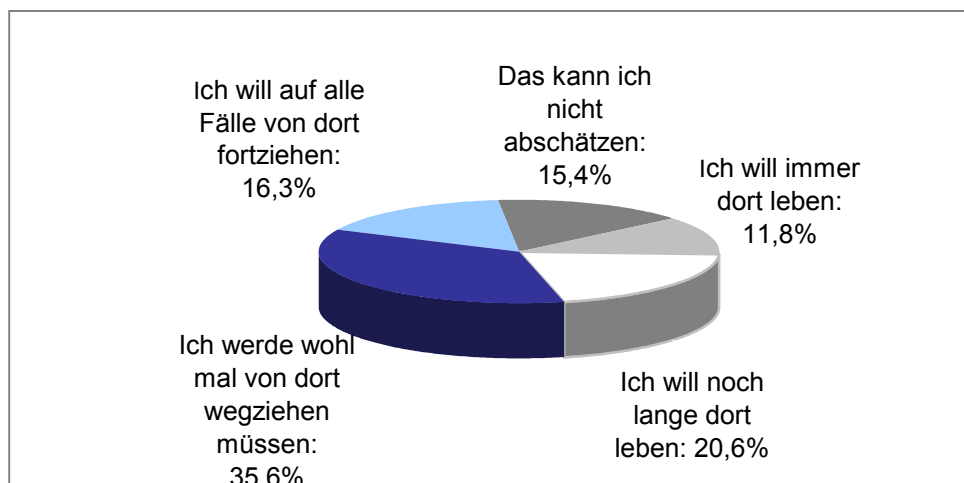
Teil II und III - Die Sicht der zukünftigen Fachkräfte Ergebnisse der Schüler- und Studierendenbefragung

Ziel dieser beiden Teilstudien war es, die Sicht der potentiellen Nachwuchskräfte der Region im Hinblick auf ihre Zukunftschancen innerhalb ihrer Heimat herauszufinden.

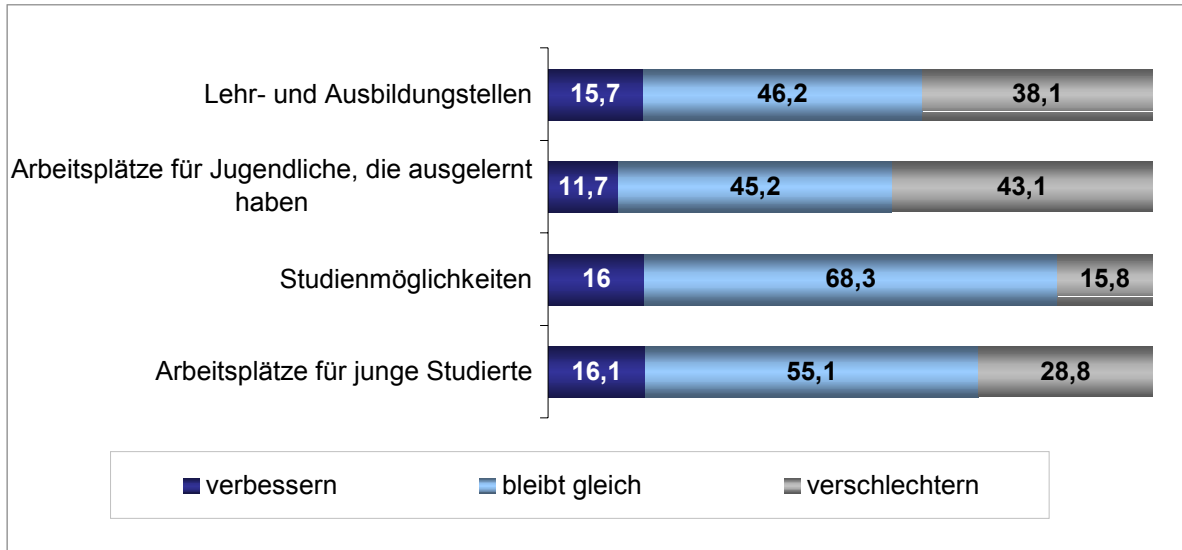
Die Ergebnisse der Befragung von über 1200 Gymnasiasten, Mittel- und Hauptschülern an 25 Schulen der Region zu ihren Zukunftsplänen, Berufsorientierungen und Abwanderungsneigungen sind brisant:

Zwar sind die Schülerinnen und Schüler emotional an die Region gebunden, doch mehr als 35% der junger Menschen geht davon aus, ihre Heimat verlassen zu müssen, weil die Berufsaussichten ihrer Meinung nach unzureichend sind.

Abbildung 4 - Schülerbefragung - Abwanderungsneigung der Jugendlichen (n=1.216)

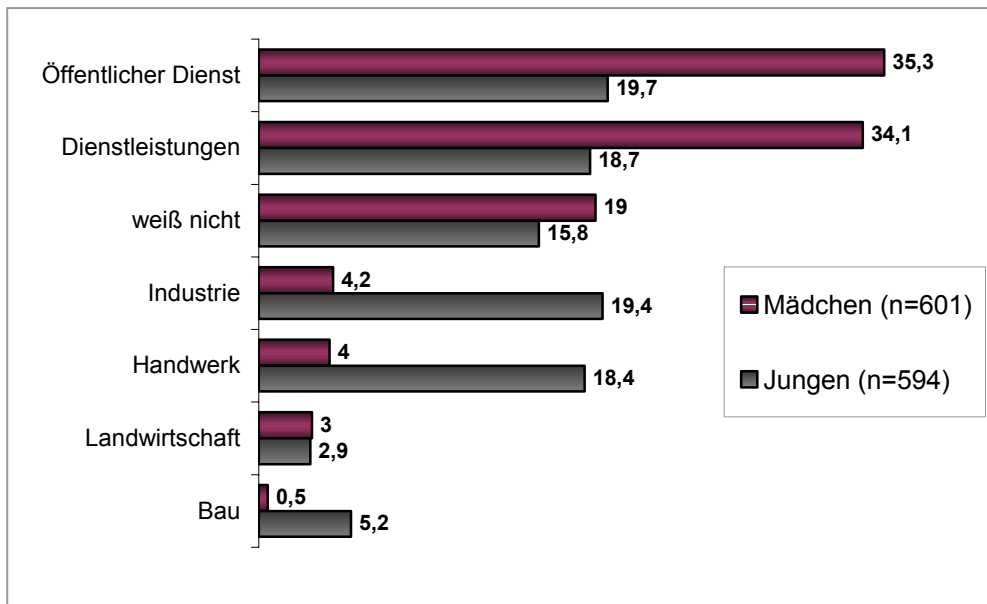


**Abbildung 5 - Schülerbefragung -
Bewertung der zukünftigen Entwicklung des regionalen Ausbildungs- und Arbeitsangebotes**
(n=968, Angaben in %)



Des Weiteren entsprechen die Berufswünsche der jungen Menschen weder deren Chancen, noch den Anforderungen der Wirtschaft. So streben fast 30% eine Beschäftigung im Öffentlichen Dienst an, der in den vergangenen Jahren massiver Arbeitsplatzverluste zu verzeichnen hatte. Für einen Beruf in der gewerblichen Wirtschaft, in der ein erheblicher zusätzlicher Fachkräftebedarf entstehen kann (siehe oben) interessieren sich dagegen nur 16%.

Abbildung 6 - Schülerbefragung - In welchem Bereich möchtest Du später einmal arbeiten?
(nach Geschlecht, Anteile in %)



Angesichts des einsetzenden Bedarfs an Fachkräften bei gleichzeitigem Schulabgängerrückgang ist eine **zielgerichtet Berufsorientierung** in den Schulen unumgänglich.

Dennoch erfolgt die Berufsorientierung noch zu oft ohne Beteiligung der Wirtschaft:

Abbildung 7 –Schülerbefragung- Informationsquellen bei der Berufsorientierung
(n=1.224, Angaben in %)

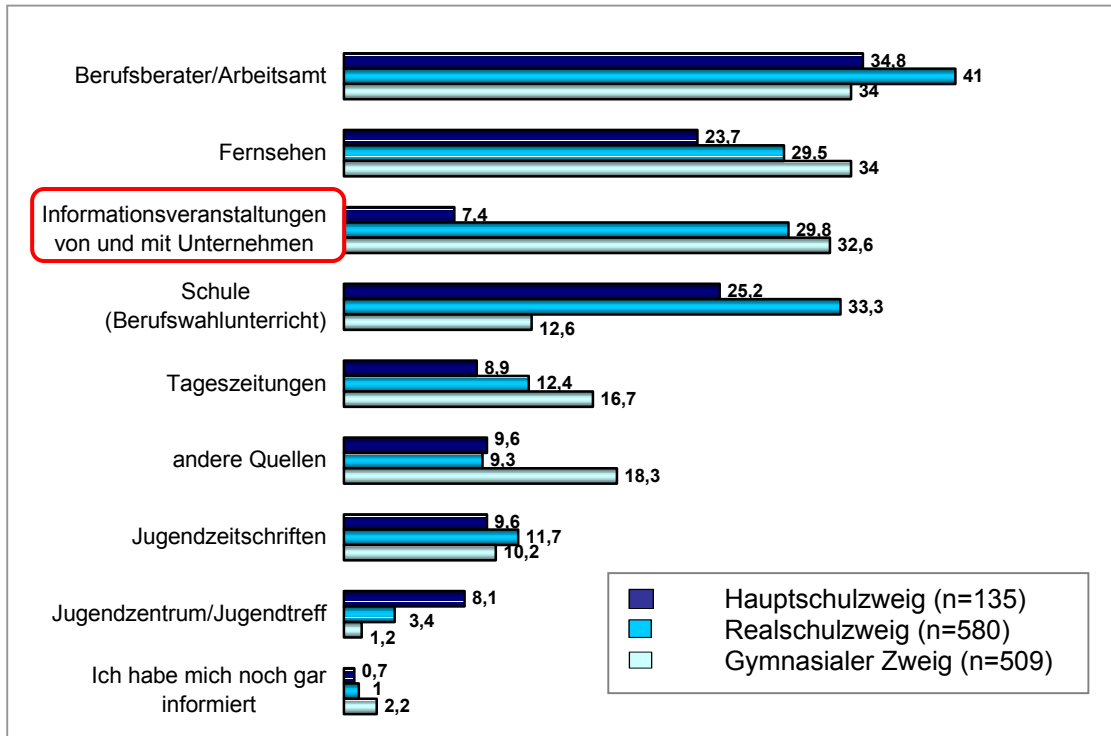
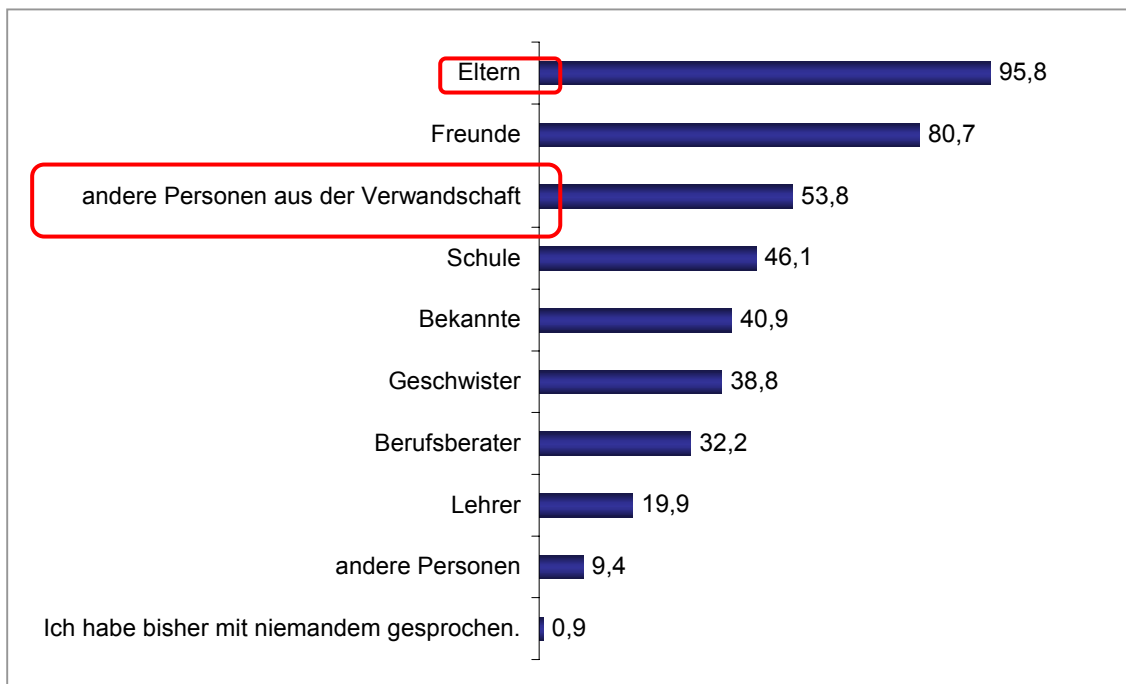


Abbildung 8 – Schülerbefragung – Bezugspersonen, die Einfluss auf die Berufswahlenentscheidung der Jugendlichen nehmen (n=1.226, Angaben in %)



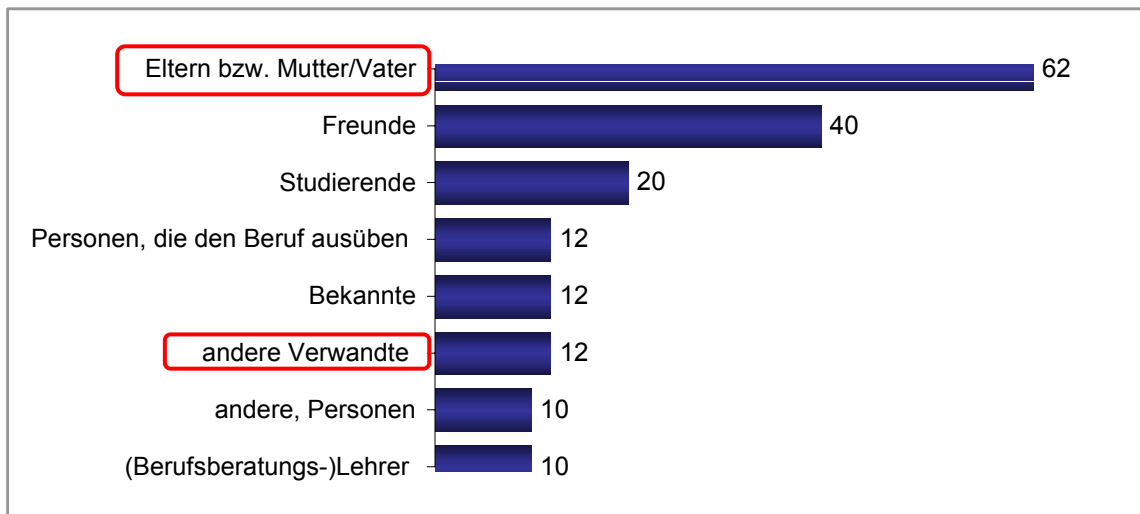
Die Ergebnisse der Schülerbefragung weisen in einigen Punkten Parallelen zu den Resultaten der Studierendenbefragung auf, welche insgesamt 442 Studenten einbezog, die im Hauptstudium ein technisches, natur- oder wirtschaftswissenschaftliches Studium an der **Technischen U-**

niversität Chemnitz, der **Westfälische Hochschule Zwickau (FH)** bzw. den **Studienakademien in Glauchau und Breitenbrunn**, absolvierten.

In dieser Befragung wurde der akademische Nachwuchs in den für die Wirtschaftsregion Chemnitz-Zwickau einschlägigen Studiengängen genauer betrachtet und zu ihrem bisherigen beruflichen Werdegang, Motivation zur Wahl des Studiums, Praxiserfahrungen vor und während des Studiums, sowie den eigenen Vorstellungen zu einer zukünftigen Beschäftigung, in der Region zu befragt.

Auch die befragten Studierenden, die überwiegend aus Sachsen stammen, wurden bei der Wahl ihres Studiums zu wenig durch praktische Erfahrungen, als viel mehr durch ihr persönliches Umfeld beeinflusst.

Abbildung 9 - Studierendenbefragung - Berater bei der Studienwahl (N=403, Anteile in %)



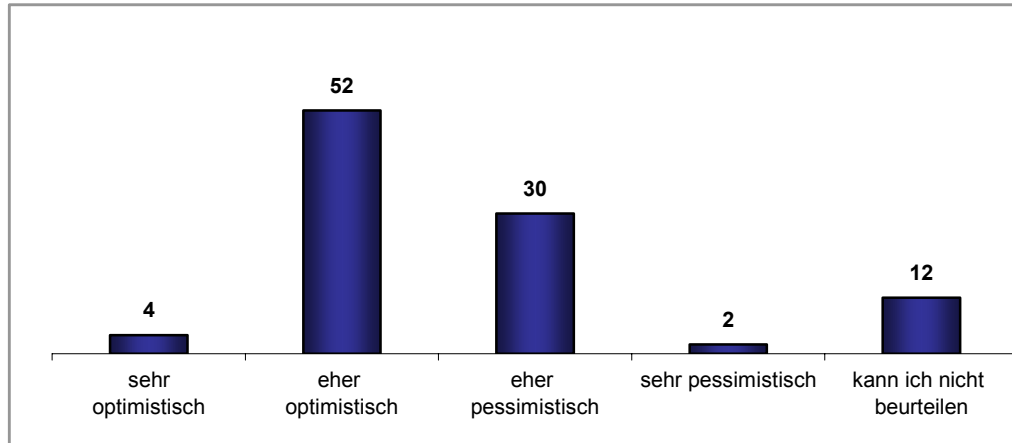
Insbesondere Eltern sind Ratgeber bei der Berufs- oder Studienwahl, obgleich diese aber durch den jahrelangen Stellenmangel in attraktiven Branchen negativ geprägt sind und als Konsequenz, diese Erfahrungen an ihre Kinder weitergeben.

Abbildung 10 - Studierendenbefragung - Informationsquellen bei der Entscheidung für ein Studium (N=403, Anteile in %)



Anders als die Schüler bewerten die Studierenden die Perspektiven der Region positiv. Die Mehrheit der Befragten sieht die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung der Region optimistisch, was sich auch in der Einschätzung der eigenen beruflichen Entwicklungschancen in der Region, speziell unter jenen, die sich bei der Wahl ihres Studiums an der regionalen Wirtschaft orientiert haben, widerspiegelt.

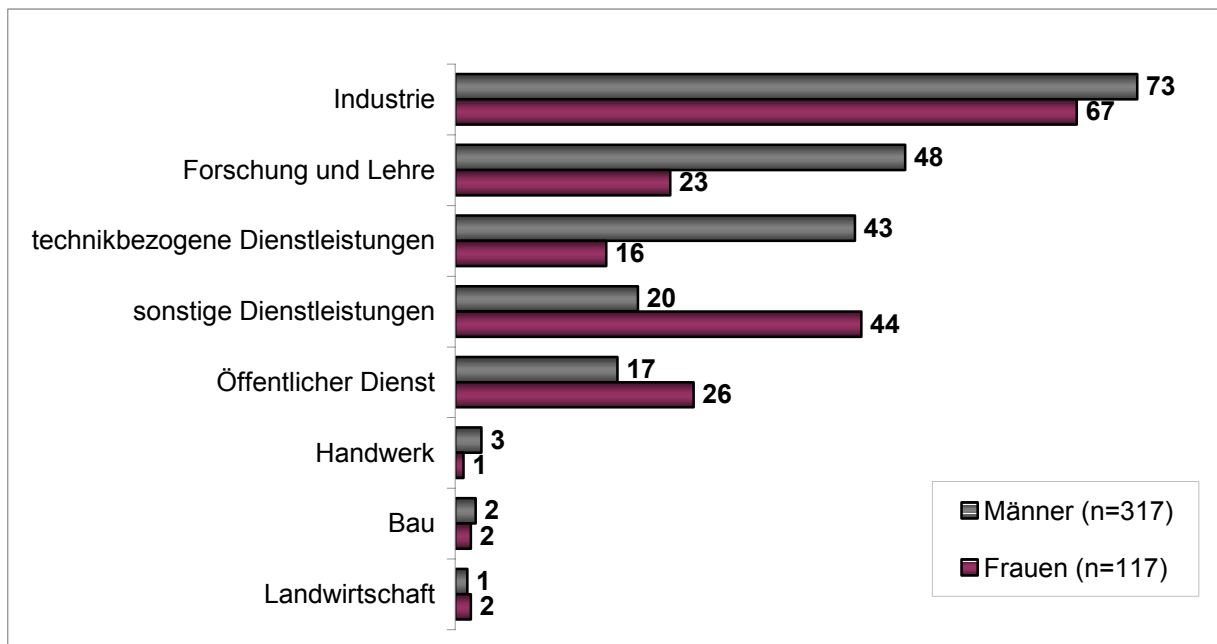
Abbildung 11 – Studierendenbefragung - Bewertung der wirtschaftlichen Perspektive der Region
 (N=431, Anteile in %)



Die Studierenden geben auch an, dass sie stark bis sehr stark an die Region gebunden fühlen.

Beim Interesse an späteren Beschäftigungsfeldern sowie in der Wahl von Praktika zeigt sich, anders als bei der Berufswünschen der Schülerinnen und Schüler, bereits eine deutliche Orientierung der zukünftigen Nachwuchskräfte auf die Industrie.

Abbildung 12 - Studierendenbefragung - Orientierung auf Beschäftigungsfelder
 (nach Geschlecht, Anteile in %)



Allerdings wenden sich Studierende bei der Suche nach einem Praktikum oder einem Diplomarbeitsthema vorrangig an größere Unternehmen und Konzerne. So

war unter den Top 10 der Praktikumsbetriebe lediglich ein mittelständisches Unternehmen vertreten.

Es scheint also, als vermarkten die Unternehmen, und insbesondere die kleinen und mittelständigen Unternehmen, viel zu wenig die Berufs- und Karrierechancen in der Region.

Diese Aussage verstärkt sich bei Betrachtung des folgenden Aspekts: Nur 8% der befragten Studierenden im Hauptstudium, das heißt mit Studienabschluss bis zum Jahr 2008, hat bisher eine Stelle in Aussicht.

Fazit:

Die Wirtschaftskraft der gewerblichen Unternehmen in der Region Chemnitz-Zwickau ermöglichen eine **Bindung von Fachkräften**, auch von außerhalb, an die Region. Für die nächsten Jahre ist ein weiterer Bedarf an Fachkräften absehbar.

Die sich hieraus ergebende **demographische Chance** kann jedoch nur genutzt werden, wenn die Unternehmen, insbesondere die kleinen und mittelständischen Firmen der Region, durch verstärkte Bereitstellung von Ausbildungsplätzen dem drohenden Fachkräftemangel aktiv begegnen. Das betriebliche Personalmanagement muss hierbei den notwendigen Nachwuchsaufbau und eine zukunftsorientierte betriebliche Ausbildung ebenso beinhalten wie die Organisation des Wissenstransfers von älteren Arbeitnehmern auf Nachwuchskräfte.

Fehlorientierung in der Berufswahl der Schüler und Fehlsteuerungen speziell in Richtung Beschäftigung im öffentlichen Dienst müssen vermieden werden.

Es gilt, den Schülern, aber auch Lehrern und insbesondere Eltern als Ratgeber, die Chancen, die sich in technischen Berufen und Studiengängen bieten, klar aufzuzeigen. Nur so können die zum Teil vorherrschenden Fehleinschätzungen von Zukunftsaussichten im Verarbeitenden Gewerbe überwunden werden. Daher sollten auch die Unternehmen künftig noch stärker in die Berufsorientierung einbezogen werden und Schülerinnen und Schülern in Werksbesuchen, Praktika oder Ferienarbeiten realistische Vorstellungen von Berufsbildern und -perspektiven in der Industrie vermitteln.

Auch als Instrument zur Bindung von Studierenden der naturwissenschaftlichen und technischen Studiengänge sollten Praktika und die Vergabe von Diplomarbeitsthemen stärker genutzt werden, um so künftigen Hochschulabsolventen Karriereoptionen in den Unternehmen der Region als reelle Alternative zu Großkonzernen aufzuzeigen.